

Trauerrede für Heinz Hellmis

Friedhof Heerstraße, Donnerstag, 18. September 2014, 13.00 Uhr

Lieber Heinz.

Dies ist also die Stunde des Abschieds, und mir ist dazu ein tröstlicher Satz unseres gemeinsamen Freundes Theodor Fontane eingefallen. Er sagt: »Man kann den Tod eines geliebten Menschen tief und innig beklagen und doch in Hoffnung und selbst in Heiterkeit weiter leben.«

Ich bin sicher, Du könntest und würdest dieser Sentenz ohne weiteres zustimmen, weil Du im Grunde Deines Herzens ein freundlicher, fröhlicher und heiterer, dem Leben zugewandter Mensch warst. Du bleibst uns als ein liebenswerter Zeitgenosse in Erinnerung, ja als der scheinbar unbekümmerte erwachsene Junge, der nie den großen und großartigen Buchkünstler hervorkehrte, sondern immer Freund und Kollege war – sanft und gütig.

Ich denke dankbar an das knappe halbe Jahrhundert, das wir in größter beruflicher Nähe miteinander verbringen durften. Du hast – was mir von Anfang an so gut gefiel – Du hast Literatur nicht nur adäquat in edle Typographie, in attraktive Einbände und Schutzumschläge und Schuber der tollsten Observanz »verpackt«, nein, nein, Du hast sie auch gelesen und geliebt und konntest Dich, an passender Stelle, herrlich darüber amüsieren. Ich habe, aus jüngerer Zeit, eine Buchpremiere in der kleinen Galerie in der Grünstraße in Köpenick im Gedächtnis, wo ich den lustigen Brief Fontanes über die »Wandelniere« einer Bekannten vorlas, den Du mit einem Lachen quittiertest, der das Publikum ansteckte. Espritvoller Humor gehörte zu Deinen Wesenszügen.

Und Du warst in diesem Sinne auch ein hinreißender Causeur. Ich werde nie vergessen, wie Du im Garten von Siegfried Rönisch die Affäre um Deinen Führerschein zum Besten gabst: selbstironisch und pointiert und satirisch in der Bewertung der beteiligten märkischen Behörden. Es war bestes Kabarett...

Du siehst, lieber Heinz, Fontane hat mit seiner Bemerkung eine praktikable Strategie markiert, wie wir mit Deinem Tod – in heiteren Erinnerungen – *auch* umgehen können.

Doch es bleibt gleichwohl die *Klage* über die schmerzliche Lücke, die Du im persönlichen Umfeld hinterläßt und die *Trauer* in der Branche, der Verlust eines bedeutenden Künstlers aus der Welt der Büchermacher, die durch die technische und

die kommerzielle Entwicklung so gründlich durcheinander geraten ist und wo man Autoritäten wie Heinz Hellmis dringender denn je gebrauchen könnte.

Du warst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts Zeuge und Mitgestalter der gewaltigen Veränderungen, die der Übergang vom Bleizeitalter in die elektronische Ära mit sich brachte. Mit Dir geht das Zeitalter der Reinzeichnungen und der Klebeumbrüche endgültig zu Ende. Du warst eine Lichtgestalt in den alten Techniken, als Bücher ihr Gewand noch vom grafischen Handwerk und vom Geschmack des Gestalters angepaßt bekamen. Heute erledigt das meiste der PC, und das allgegenwärtige Zaubermittel »Design« ebnet alles weithin ein – ob sinnvoll oder nicht.

Du hast bei alledem ein Gebiet bravourös repräsentiert, mit dem jetzt nur ganz wenige noch etwas verbinden: Du warst ein passionierter Kalligraph. Das Lexikon übersetzt banal und irreführend: »Schönschreiber«. Das konntest Du auch sein, und es war jedesmal ein Genuß, Deine wunderbare Handschrift auf einem Briefumschlag zu entdecken. Tatsächlich aber steckten hinter dieser individuellen Begabung der größte Respekt und ein profundes Wissen um das Phänomen »Schrift« als herausragendes Merkmal der menschlichen Zivilisation. Du hast »Schrift« in ihrer unendlichen Vielfalt als hohes Kulturgut geschätzt und gepflegt (in Deinen großformatigen Blättern wie bei der Wahl der Druckschriften für die Bücher). Und das in einer Zeit, in der die Kinder – horribile dictu – nur noch mit dem Computer »schreiben« lernen und anschließend mit ungefügten Großbuchstaben operieren!

Mit solchen Anlagen kamst Du nach einer soliden Ausbildung als Meisterschüler in der Fachschule in Schöneweide und nach verlagspraktischen Erfahrungen beim »Neuen Berlin« und bei »Rütten & Loening« 1964 – nach dem Tod von Karl Gossow – zu Aufbau und avanciertes rasch, mit Willi Fritsch und Erich Rohde an Deiner Seite, zum Künstlerischen Leiter des Hauses in der Französischen Straße. Und wenn Aufbau in jenen sechziger bis neunziger Jahren tatsächlich eine Art »Suhrkamp des Ostens« war, dann hast Du, mein Lieber, dessen buchkünstlerisches Image geprägt – vom vielbewunderten, jetzt leider verschwundenen Signet bis zu den Werkausgaben und den Reihen – von bb bis zum Taschenbuch der Weltliteratur – und den »schönsten Büchern«, die oft genug Dich selber zum Schöpfer hatten. Du verfügtest über ein sicheres Gespür, das beim »einfachen« Lese-Buch genauso funktionierte wie bei der bibliophilen Edition. Der ehrenvolle Leipziger Gutenberg-Preis belohnte 1990 einen Teil Deiner Arbeit. Und das »Grafische Atelier« bei Aufbau war im Laufe der Jahre längst

zum Mittel- und Sammelpunkt für Illustratoren und Gestalter geworden; alles, was Rang und Namen hatte, wußtest Du erfolgreich an den Verlag zu binden: von Werner Klemke bis zur Garde der zahlreichen jungen Künstler, denen Du eine erste Chance einräumtest. Daß Dein »Atelier« meist ein Muster kreativer Unordnung war, schuf immer produktive Atmosphäre, und auf einem Regalsims stand der unpassend-ironische Spruch: »Mit Arbeit wird nur Zeit vertrödelt.«

Du warst in all den Jahren der vielbeschäftigte Ausstattungs-Chef von Aufbau, und der Verlag brachte immerhin an die 360 Titel heraus, die in den unterschiedlichsten Stadien über Deinen Tisch gingen. Hellmis und seine »Ausstattungsbesprechung« (montags 14.00 Uhr) waren eine feste Institution im Verlagsgetriebe. Verlagsleiter, Lektoratsleiter und Lektoren erschienen jeweils mit hohen Erwartungen, mußten aber öfter mit betrübten Mienen wieder abziehen, denn Du konntest auch die personifizierte Unzuverlässigkeit sein und Du tratst, reichlich zerknirscht, viele Male ohne die fälligen Unterlagen vor das Volk. Wir waren sauer, aber nicht dauerhaft böse, denn Du hattest uns längst Geduld gelehrt, und wir wußten, daß Du eines Tages bestimmt eine Konzeption oder einen Entwurf vom Feinsten vorlegen würdest – gediegen und originell, seriös und werbewirksam.

Was uns beide über die Jahrzehnte hin speziell verband, war der gute Fontane, und ich danke Dir an dieser Stelle noch einmal, daß Du in den vergangenen fünfzig Jahren all meine editorischen Bemühungen um ihn so liebe- und verständnisvoll buchkünstlerisch begleitet hast. Dir verdanken wir nicht nur das anheimelnde »Fontane-Grün«, sondern auch den Gang durch die europäische Malerei des 19. Jahrhunderts, den Du profunder Kenner auf den Schutzumschlägen, immer treffend, nachvollzogen hast: von der kleinen »Fensterreihe« der sechziger Jahre, bis zur »Großen Brandenburger Ausgabe«. Du hast Dir auch Spezielles ausgedacht, als der Verlag die bibliophile zweibändige Kasette mit den illustrierten »Wanderungen« herausbrachte.

Du warst, um ein besonders attraktives Buch zu gestalten, mitunter sogar zu einem Bubenstück bereit. Wir wollten schon lange einen Nachdruck der »Effi Briest«-Ausgabe der Maximilian-Gesellschaft mit den Steinzeichnungen von Max Liebermann für die DDR machen. Als alle rechtlichen Fragen glücklich geklärt waren, stellte sich heraus, daß von der kostbaren, von Marcus Behmer gestalteten Edition nur ein streng gehütetes Exemplar in der Region vorhanden war. Nach langwierigen Verhandlungen

mit dem besorgten Besitzer hatten wir das Schmuckstück endlich im Verlag. Aber Du, der Du die Bücher als ästhetische Geschöpfe so liebtest, entschiedest sofort, daß der Band völlig auseinander-genommen werden müsse, um brauchbare Vorlagen zu bekommen. Gesagt, getan, und Du warst Buchkünstler genug, um alles unbeschädigt wieder herstellen zu lassen. Ich habe Deine handwerkliche Perfektion sehr bewundert.

Als Edda Ziegler 1997, gemeinsam mit mir, die fabelhaft illustrierte Fontane-Biographie geschrieben hatte, war es keine Frage, daß Du die Ausstattung übernimmst. Die erste Präsentation des Bandes verlegten wir nach Kempten im Allgäu, wo die Ausgabe und die gesamte GBA in der traditionsreichen Kösel-Druckerei hergestellt worden war. Du warst dabei und hast charmant und kompetent über die technische Entstehung des Buches geplaudert. Du wußtest genau, wovon Du sprachst, und Du konntest es so erzählen, daß die Laien im Publikum es verstanden und die Kösel-Leute sich nicht langweilten.

Schauplatz dieser Veranstaltung war das »Müßiggängerli-Zunftthaus« in Kempten, ein zauberhafter Bau aus dem 16. Jahrhundert. Du hast Dich herzlich über den Namen amüsiert: Müßiggängerli-Zunftthaus.

Du hättest da eigentlich nicht hingehört, denn von Müßiggang ist in Deinem Leben nichts zu finden. Du warst ein warmherziger und feinsinniger Mensch, sanft und gütig und von einer subtilen Schöpferkraft, und Du hast ein überaus bemerkenswertes und vielgliedriges Kapitel Kulturgeschichte des Buches geschrieben. Daß Du »nebenher« zur Jury für die schönsten Bücher gehörtest, die »Marginalien« gestaltetest und seit 2007 gemeinsam mit Linde Kauert das reizvolle Programm der »Edition Zwiefach« vorgelegt hast, wird ein künftiger Biograph zu rühmen haben.

Der alte Kirchenlehrer Augustinus hat gesagt: »Der Tod ist nicht für schlimm zu achten, dem ein gutes Leben vorangegangen.«

Heinz, ich danke Dir. Gut, daß Du bei uns warst.

Dr. Gotthard Erler